

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Hofrat Otto Vanc, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen an der Expedition:
Leipzig: Fr. Brandtetter, Kommissionsdrucker des Dresdner Journals;
Hamburg: Berlin-Wien: Leipzig: Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Hannover: Köln: München: Nürnberg: Prag: Wien: Zürich: ...
Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1294.

Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 3 M. 50 Pf., bei den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 M.; ausserhalb des deutschen Reichs tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.
Einzeln Nummern: 10 Pf.
Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Kingsmarkt“ die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entspr. Aufschlag.
Erscheinens:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1294.

Bestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für das nächste Vierteljahr werden zum Preise von 2 M. 50 Pf. angenommen für Dresden; bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstraße Nr. 20), für auswärtig: bei den betreffenden Postanstalten zum Preise von 3 M.

Ankündigungen aller Art finden im „Dresdner Journal“ eine sehr geeignete Verbreitung, und es werden die Gebühren im Ankündigungsteile mit 20 Pf. für die kleingespaltene Zeile oder deren Raum berechnet; für Ankündigungen unter „Eingefandtes“ sind die Gebühren auf 50 Pf. für die Zeile festgesetzt.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
(Zwingerstraße Nr. 20, in der Nähe des neuen Postgebäudes.)
Fernsprech-Anschluss Nr. 1294.

Amtlicher Teil.

Dresden, 1. Oktober. Se. Majestät der König sind gestern Abend nach Wien, Ihre Majestät die Königin gestern Nachmittag nach Sigmaringen gereist.

Dresden, 1. Oktober. Se. Majestät der König haben dem Oberamtsrichter Benjamin Hermann Rosenmüller in Leipzig sowie dem Amtsgerichtsrath Emil Bruno Wösch in Göditz die nachgesuchte Verletzung in der Ruhestand mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen und Ersterem den Charakter als Oberjustizrath, Letzterem den Charakter als Oberamtsrichter zu verleihen allergnädigst geruht.

Dresden, 1. Oktober. Se. Majestät der König haben den charakteristischen Landgerichtsdirektor Oskar Viktor Frommhold in Dresden zum etatmäßigen Landgerichtsdirektor bei dem Landgericht Chemnitz, den Amtsrichter Robert Bruno Bachmann in Werbau zum Landgerichtsrath bei dem Landgericht Bautzen, den Landgerichtsrath Karl Ludwig Hans Schmidt in Bautzen zum Staatsanwalt bei demselben Landgericht, den Landgerichtsrath Dr. Paul Gilbert in Dresden zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht Göditz, den Assessor Dr. Otto Emil Schulze in Limbach zum Landrichter bei dem Landgericht Bautzen, den Assessor Reinhold Löbe in Jönsdorf zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht Jönsdorf, den Assessor Dr. Otto Willibald Bringmuth in Leipzig zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht Leipzig, die Assessoren Franz Gustav Alexander Hänel in Augustusburg, Otto Woldeemar Gregor Brühl in Dresden, Paul Ottomar Winkler in Frankenberg, Karl Friedrich Häbner in Bittau und Karl Herwig in Kirchberg zu Landrichtern bei dem Landgericht Chemnitz, den Assessor Oskar Georg Arnold in Bautzen zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht Bautzen, den Assessor Hubert Maximilian Richter in Dresden zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht Chemnitz und den Assessor Hans Karl Eduard Cunio in Chemnitz zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht Plauen zu ernennen allergnädigst geruht.

Dresden, 1. Oktober. Se. Majestät der König haben die Verlegung des Amtsgerichtsraths Ernst Konrad Theodor Herwegh in Ransau und des Amtsrichters Heinrich Robert Bodewitz in Plauen an das Amtsgericht Dresden sowie des Staatsanwalts Dr. Max Alfred Otto Schirlich in Chemnitz an die

Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Leipzig zu genehmigen allergnädigst geruht.

Dresden, 1. Oktober. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Referendar im Landgerichte Dresden Christoph Graf Birkthum von Göttschütz unter Ertheilung des Dienstradicats als Legationssekretär zum Hilfsarbeiter im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen.

Dresden, 1. Oktober. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den bisherigen Oberinspektor der Landesanstalt zu Waldheim Premierlieutenant a. D. Johann Bernhard Köhny zum Director der Landesstrafanstalt zu Hoheneck zu ernennen.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist vom 1. Oktober dieses Jahres an dem Bezirksrath Ober-Medizinalrath Dr. Körner zu Weichen die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit der gesetzlichen Pension bewilligt, die dadurch zur Erledigung getommene Stelle des Bezirksrathes in der Amtshauptmannschaft Döbeln mit dem Wohnsitz in Döbeln dem Stadt- und Bataillonsrath im 2. Grenadierregimente Nr. 101 Dr. med. Hermann Ernst Arno Becker in Dresden übertragen worden.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist vom 1. Oktober d. J. an dem Bezirksrath Ober-Medizinalrath Dr. Klinger in Leisnig die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit der gesetzlichen Pension bewilligt und die dadurch zur Erledigung getommene Stelle des Bezirksrathes in der Amtshauptmannschaft Döbeln mit dem Wohnsitz in Döbeln dem Stadt- und Bataillonsrath im 2. Grenadierregimente Nr. 101 Dr. med. Hermann Ernst Arno Becker in Dresden übertragen worden.

Bekanntmachung.

Von dem Ministerium des Innern ist die durch Ableben ihres bisherigen Inhabers zur Erledigung getommene Stelle eines Apothekenrevisors vom 1. Oktober dieses Jahres an dem Vorstand der Veterinär-Apothek Professor Dr. phil. Goad Albert Geißler an der thierärztlichen Hochschule zu Dresden mit der Nachfolge übertragen worden, daß derselbe sich vorerst und bis auf Weiteres dem Revisionsgeschäfte im zweiten der mittels Verordnung vom 18. September 1874 — Seite 309 des Gesetz- und Verordnungsblattes v. J. 1874 — unter II anderweitig abgetretenen Apothekenrevisionsbezirke zu unterziehen hat, während der bisher hiermit beauftragt gewesene Apothekenrevisor Medizinalassessor Dr. phil. Hofmann zu Dresden von dem gedachten Zeitpunkt an den ersten Revisionsbezirk übernehmen wird.

Solches wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Dresden, den 25. September 1890.

Ministerium des Innern.
v. Köstly-Balawitz. Körner.

Bekanntmachung.

Die Errichtung eines Nebenamts II. Cl. in Untersachsenberg bet.

Am 1. Oktober 1890 tritt in Untersachsenberg im Hauptamtsbezirke Eibenstock ein Nebenamt II. Cl. in Wirkksamkeit, welches zur Abfertigung des Waarenverkehrs auf dem die Landesgrenze entlang von Steinbödra nach Braundödra führenden, als Zollstraße geltenden Wege nach Maßgabe der Bestimmungen des Vereinsgesetzes vom 1. Juli 1869 beauftragt ist.

Bei demselben können Waaren, welche nicht höher als mit 30 M. für 100 kg belegt sind, oder welche nach der Stückzahl oder nach dem Werthe zu verzollen

sind, in Mengen zur Eingangserklärung gebracht werden, von welchen die Gefälle für die ganze Waarenladung den Betrag von 75 M. nicht übersteigen.

Der Eingang von höher belegten Gegenständen ist nur in Mengen von höchstens 25 kg zulässig.

Weshalb — soweit dessen Einkehr nach Maßgabe der diesbezüglichen Bestimmungen überhaupt gestattet ist — über dasselbe in unbeschränkter Menge zur Verzollung eingehen.

Dresden, am 29. September 1890.

Königliche Zoll- und Steuers-Direktion.
Golz. Franz.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 1. Oktober. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Se. Majestät der König von Sachsen traf heute früh auf dem Nordwestbahnhof ein, woselbst eine Ehreneskadron des Namens des Königs tragenden Dragonerregiments aufgestellt war. Se. Majestät wurde vom Erzherzog Karl Ludwig, dem sächsischen Gesandten und dem Brigadecommandeur General Böttcher empfangen und fuhr nach dem Abscheiden der Ehreneskadron, deren Musik die Sachsenhymne spielte, nach Schönbrunn.

Wien, 1. Oktober. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Se. Majestät der deutsche Kaiser ist heute vormittag um 9 Uhr hier eingetroffen und von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph und Ihren K. und K. Hoheiten den Erzherzogen Albrecht und Wilhelm Rainer am Bahnhof empfangen worden. Die gegenseitige Begrüßung der beiden Monarchen war eine überaus herzliche. Kaiser Wilhelm begrüßte die Erzherzöge durch Händedruck und sprach alsdann dem Bürgermeister Wiens seinen Dank für den Willkommengruß aus. Darnach fuhr die Majestäten unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung nach der Hofburg.

Hamburg, 1. Oktober. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Heute morgen ging an Bord eines Wörmannsdampfers die erste aus 8 Personen bestehende katholische Mission unter Führung des apostolischen Präfecten Dieter nach Kamerun ab.

Cherbourg, 1. Oktober. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Auf einer Dampfschaluppe der Kriegsmarine explodirte heute ein Dampfzylinder. Drei Personen wurden schwer verwundet.

Brüssel, 1. Oktober. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Das Wahlbündnis zwischen der Liga gemäßigter Liberaler und der Association der Fortschrittler ist wieder aufgelöst worden, weil die Association in ihre Kandidatenliste zwei Sozialisten aufnahm, ohne daß die letzteren ihr sozialistisches Programm abgeändert hätten.

Kopenhagen, 30. September. (W. T. V.) Bei den heutigen Wahlen zum Landsting wurden auch zwei sozialdemokratische Kandidaten gewählt. Es ist das erste Mal, daß Kandidaten dieser Partei Siege in der ersten Kammer erzielten.

Washington, 1. Oktober. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Senat genehmigte gestern den Bericht der Tarifkommission und nahm das Tarifprojekt mit 33 gegen 27 Stimmen an.

viel gesunde und durchaus natürliche, wennschon teilweise recht berbe Situationskomik, giebt dem Komponisten ein reichliches Feld zu seiner Ausbreitung und konnte nur der gezwungen herbegeführten Exzerzierens ohne Nachtheil entziehen. Adams Partitur birgt eine Fülle reizender, grazioser, oft charakteristischer Musik in sich, die nirgends in Banalität verfällt, nirgends mit pathetischer Anwendung über den textlichen Vorwurf hinausstrebt und manche drahtliche Situation durch die Partitur ihres Ausdrucks, die Zierlichkeit der Linienführung mildert und verfeinert. Frisch und besonders gefällig in der Orchesterbegleitung ist das erste Lied des Cornelius, sehr ansprechend in der Melodik und von lebhafter Haltung, charakteristisch im Mitteljahre Heinrichs sich anschließende Arie; als originell und wirksam tritt ferner das a capella Terzett hervor sowie Verthas große Arie, bei welcher die Sängerin mit dem Sologeiger in der brillanten Ausführung des reichen Figurenschmucks weitweisen kann, von feinem komischem Eindruck ist das stimmungsvolle Andante des Orchesters vor der Ermordung der Puppe und als gelungenstes, melodisch eindringliches Musikstück hebt sich aus dem Ganzen das Tangbrett zwischen Heinrich und Vertha heraus.

Die Darstellung der Oper ist eine vorzügliche durch die frische, temperamentvolle Anteilnahme aller Mitwirkenden, der Frau Schuch, welche den Gesangspart ihrer Rolle mit ebensoviel Geschmeid als Pravaour ausführt und sehr gewandt, voller Laune und Munterkeit spielt, sowie des Herrn Scheidemantel, dessen feste, fast übermäßige, aber das Gefühlsgefühl der Hörer wie verlockende Darstellung des Heinrich ihn zum Mittelpunkt der Gesamtauführung macht, und der Herren

Rebuscha und Hofmüller, die beide sich ihrer Aufgaben gefällig und schauspielerisch in tadelloser Art entledigen.

Die Bittl von Hausberg.

Eine Erzählung von J. C. Wenzel (Fortsetzung)
„Vater, wachst auf!“ ruf ich in meinem Schrecken, aber sein Aug' bleibt geschlossen, seine Hand ist eiskalt, und nur der Atem zeigt mir, daß noch Leben in ihm ist. Da bin ich gleich herabgefallen auf die Knie. Und jetzt komm, Bittl, und Du, Jaggl, komm auch und nimm eine Laterne mit; wir müssen schnell helfen, wenn's vielleicht nicht schon zu spät ist.“
Mit diesen Worten nahm Andra die Sennerin bei der Hand und eilte mit ihr gegen die Höhe hinan, wo die Zirkeln standen, während der Hütdub mit der Laterne nachfolgte.

IV.
Der stürmischen Gewitternacht folgte ein klarer Sommermorgen. Reges Leben war überall auf den Feldern. Singen und Tobeln hallte lustig durch Berg und Thal, und in den Halmen des reifen Kornes blühten die Sideln der Schnitterinnen. Es war der Beginn der frühlichen Erntezeit. Nur zu Hausberg war alles still. Kein Juchzer, kein Lachen, keine über die äppigen Felder hin, deren goldgelbe Ähren dem Schnitt entgegenharrten, keine Dorfglocke läutete, und schleichenden Schrittes gingen die Diensthöfen im Hause aus und ein.

In einer gräflichen Kammer des oberen Stockwerkes lag der Bauer mit geschlossenen Augen, auf

Dresden, 1. Oktober.
Zur Lage in Böhmen.

In Prag fand dieser Tage zwischen Vertretern der Alt- und Jungtschechen eine gemeinschaftliche Beratung über die Frage statt, ob und unter welchen Bedingungen die gesamten tschechischen Abgeordneten für die auf Grund der Wiener Konferenzen dem böhmischen Landtage vorgelegten Gesetzentwürfe zu stimmen bereit wären. Wie zu erwarten war, haben die Verhandlungen zu einem Ergebnisse nicht geführt. Die Vertrauensmänner der Jungtschechen sprachen sich mit Entschiedenheit gegen den Ausgleich aus und erklärten wiederholt, daß die Wiener Vereinbarungen unannehmbar für sie seien. Nur auf der Grundlage der vollsten Gleichberechtigung der beiden Nationalitäten würden sie einer Einigung zustimmen; ansonsten aber dürfe niemals die Unteilbarkeit des Königreichs Böhmen und das böhmische Staatsrecht außer acht gelassen werden. Auch als einer der Vertreter der Alttschechen an die jungtschechischen Abgeordneten die Frage richtete, ob sie im Falle der Einführung der inneren tschechischen Antisprache für einzelne der Ausgleichsvorlagen stimmen würden, antworteten die Herren Gregar und Genossen mit einem entschiedenen Nein. Die Verhandlungen blieben demzufolge ohne jedes Ergebnis. Die Jungtschechen halten nach wie vor fest an dem von den Führern ausgegebenen Lösungswort: „Ohne tschechische Antisprache keinen Ausgleich und mit der tschechischen Antisprache — erst recht keinen Ausgleich“, und aller Wahrscheinlichkeit nach werden sich die Alttschechen schließlich auch dieser Forderung nach unterwerfen. In seiner heutigen Nummer kündigt das „Wiener Fremdenblatt“ an diesen Ausgang der Prager Verhandlungen die nachstehende Betrachtung:

Die Konferenz, welche zwischen den Jung- und den Alttschechen über ein gemeinsames Verhalten in der Ausgleichsfrage gepflogen wurde, führte zu einem Ergebnisse, das niemanden überraschen kann. Die Jungtschechen wollen keinen Ausgleich über den Ausgleich. Sie erklärten in der Konferenz, daß eine jede Verständigung mit ihnen die Ablehnung des ganzen Ausgleichswerkes zur Voraussetzung haben müsse. Der Obmann des alttschechischen Landtagsklubs bezeichnete in seiner an die Jungtschechen ergangenen Einladung als Zweck der Konferenz die Beratung, „ob und unter welchen Bedingungen die gesamten Abgeordneten des böhmischen Volkes im Landtage für die auf Grund der Wiener Konferenzen dem Landtage vorgelegten Gesetzentwürfe zu stimmen bereit wären.“ Der jungtschechische Landtagsklub beilegte sich sofort, zu erwidern, daß derselbe für keine einzige dieser Vorlagen eintreten könne. Damit allein war das Unterergebnis dieser Verhandlungen besiegelt. Wenn der Klub dessenungeachtet die Beschickung der Konferenz zusagte, so ist es klar, daß er in dieselbe mit dem Vorlage kam, sich von seiner Haltung durch nichts mehr abbringen zu lassen. Es wäre wohl offener und korrekter gewesen, sofort eine Beratung abzulehnen, deren Grundlage im vornherein verworfen wurde. Aber die Jungtschechen wollten offenbar auch diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne ihre nationale und radikale Unbeugsamkeit neuerdings darzutun. Sie wären allerdings gerne bereit, mit den Alttschechen gemeinschaftlich vorzugehen, aber nur, wenn auch diese gegen den Ausgleich anstürmen möchten. Selbst die Einführung der inneren tschechischen Antisprache erschien den Radikalen als kein Zugeständnis, bedeutsam genug, um sie mit den Wiener Vereinbarungen zu versöhnen. Die jungtschechischen Vertreter haben wohl in dieser Konferenz nur das wiederholt, was ihre Organe seit Wochen predigen. Sie haben aber damit bekräftigt, daß sie die Antezeder der ganzen publizistischen Agitation gewesen, welche

Welt hingestreckt, und neben ihm sah der Sohn und schien mit ängstlicher Aufmerksamkeit die schweren, unregelmäßigen Atemzüge des Vaters zu beobachten, dessen Bewußtsein seit jener Stunde, wo man ihn droben bei der Holzalm gefunden hatte, noch immer nicht zurückgekehrt war.

Jetzt auf einmal schlug der Kranke die Augen auf und blickte verwirrt um sich, wie jemand, der aus einem langen, schweren Traum erwacht.
„Wo bin ich?“ fragte er.
„Ihr seid daheim, Vater,“ gab ihm Andra zur Antwort.

„Ach, bist Du's?“ sagte er, mit einem Seitenblick auf seinen Sohn. „Es ist gut — wie komm' ich denn daher in die Kammer?“

„Wist Ihr's nicht mehr?“ entgegnete der junge Mann mit gedämpfter Stimme. „Dresden, nicht weit von der Hofellamm, seid Ihr unter dem großen Zirkelbaum gelegen und unsere beiden Knechte haben Euch herabgetragen.“

Der Bauer nickte dankend und suchte sich in den Bettankurichten, fand jedoch kraftlos wieder in die Kissen zurück.

„Mein Arm ist lahm!“ stöhnte er.
„Bleibt nur ruhig liegen,“ beschwichtigte ihn der Sohn, „dann wird's mit Euch schon wieder besser werden. Der Bader hat's so angeordnet.“

„So, so,“ meinte Sepp, „war der auch schon da? Wie find wir denn an der Zeit?“ setzte er nach einer Weile fragend hinzu.

„Es ist Mittag vorüber,“ bemerkte Andra. „Eben bevor Ihr erwacht seid, hat's im Dorf drinnen 12 Uhr gekläut.“

Feuilleton.

A. Posttheater. — Abt. — Am 30. September: „Ich heirate meine Tochter“. Lustspiel in einem Akt von Groß v. Trodan. — „Die Nürnberg Puppe“. Komische Oper in einem Akt von Leiden und A. v. Reuplan. Deutsch von E. Pasqué. Musik von Adolph Klam. — „Die Puppenfee“. Pantomimisches Balletdivertissement in einem Akt von Hofreiter und Carl. Musik von J. Bayer.

Der gestrige Theaterabend in der Abt. bot dem zahlreich erschienenen Publikum eine abwechslungsreiche Unterhaltung.

Zuerst gab man das bekannte einaktige Verwechslungs-Lustspiel des wenig bekannten Groß von Trodan, ein allerliebtestes Plauderstück, dessen hübscher, wenn auch unvorzüglicher Idee eine sehr geschickte in bester Art interessante Ausführung zuteil wurde. Die Darstellung war vortrefflich. Frau Bayer, Frä. Vasté und Fr. Nischen, dieser vornehm und taktvoll als Rittmeister von Sassen, bildeten ein reizendes Ensemble, dessen keine Stimmung Fr. Reichert nach Maßgabe seiner größeren Rolle mit lobenswerter Gewandtheit möglichst unbeschädigt ließ.

Es folgte Adolph Adams lustig unterhaltende kleine Oper „Die Puppe von Nürnberg“. Über den von E. Pasqué trefflich verarbeiteten Text der amüsanten Schöpfung haben wir uns bereits ausgesprochen; derselbe gründet sich zwar in der Personenzeichnung namentlich des Mechanikers Cornelius auf vollkommen ungläubhafte Voraussetzungen, enthält aber

zunehmend auf die Wählerchaft übertragen wird. Sie haben auch neuerdings den ausschließlich negativen und zerschlagenden Charakter ihres Programms vor aller Welt dargestellt. Keiner ihrer Vertreter gab sich auch nur die geringste Mühe, irgend eine andere Grundlage einer friedlichen Einigung mit den Deutschen in Anregung zu bringen, keiner derselben gestattete sich den Luxus eines positiven Gebankens. Die Jungtschechen lehnen einfach alles ab und ziehen sich hinter die bekannten Phrasen von dem Staatsrechte und der Untheilbarkeit Böhmens zurück. Das ist die Partei, die nunmehr in Böhmen sich eines steigenden Einflusses rühmt und einen Wählerfolg um den andern verzeichnet, das ist die Fraktion, welche nach der Herrschaft über das Land strebt.

Und doch könnte eine wirksamere Propaganda für den Ausgleich kaum gewünscht worden sein, als diese Haltung des Jungtschechenklubs. Sie macht die Durchführung der Vereinbarungen zu einer täglich drängenden Notwendigkeit. Da die Jungtschechen überhaupt gegen jeden Ausgleich mit den Deutschen sind, bei dem auch deren Rechte gewahrt werden könnten, so müssen alle Elemente des Landes, welche den nationalen Wirren ein Ende setzen wollen, nur um so entschleuniger auf die Vollendung des einmal begonnenen Friedenswerkes hinarbeiten. Das Faktieren mit den Radikalen hat, wie der bisherige Verlauf der Konferenz am besten beweist, keinerlei praktischen Wert. Es steigert nur deren Selbstbewußtsein und deren Rühmtheit und beide werden in demselben Maße wachsen, als das fernere Werden um ihre Zustimmung sie in dem Glauben an ihre Bedeutung noch verhärtet. Die Deutschen jedoch haben allen Grund, in dem Maße auf der Einhaltung der Friedensvereinbarungen zu bestehen, als die Jungtschechen aus ihrer Unverjährlichkeit kein Hehl machen, sie zum eigenen Glaubensprogramm und jenem der Wählerchaft erheben. Die Möglichkeit, die weitläufigen tschechischen Mandate vielleicht bereits in jungtschechischen Händen zu sehen, kann die Deutschen wohl nicht nachgiebiger stimmen, und die nationalen Kurien gewinnen an Inhalt und Bedeutung in demselben Maße, als der einseitige nationale Chauvinismus, als die nationale Unverträglichkeit neuen Boden erobert. Die Jungtschechen sind die besten Fürsprecher für diese Umgestaltung der Landesordnung. Sie werden es täglich in erhöhtem Maße, denn sie enthalten in stets weiterem Umfange die Gefahr einer Ausbreitung ihrer Macht. Die nationalen Wirren könnten dadurch nur gesteigert und verbittert, die Zustände verschärft werden, unter denen das Land und das Reich so schwer zu leiden haben. Des bisherigen Mißerfolges ungeachtet sollen die Konferenzen noch fortgesetzt werden, aber eine Änderung in der Haltung der Jungtschechen darf wohl nicht mehr erwartet werden. Sie werden aus der günstigen, und wie es scheint in Böhmen dankbaren Lage einer rein negativen Partei nicht heraustreten. Was sie von den Alttschechen bisher verlangen, ist die einfache Kapitulanz. Vielleicht werden sie diesen in den späteren Beratungen „ehrenhafte Übergabebedingungen“ vorschlagen. Aber die Alttschechen werden wohl nicht übersehen, daß hierbei das Landesinteresse zugleich kapitulieren würde. Dr. Wlatusch erklärte in Nürnberg, er habe sich in Wien mit gutem Gewissen für die Durchführung der Ausgleichspunkte verpflichtet. Man kann sie wohl nunmehr unmöglich mit gutem Gewissen preisgeben. Kein Wert der vermittelnden Versöhnung, des mäßigen und gerechten Abwägens hat je den Beifall der Extremen gefunden. Wenn jede Staatskunst vor dem Radikalismus die Fahne gefenkt hätte, dann gäbe es im Reiche keinen Dualismus und in Österreich wohl noch keine Verfassung! Diese selbst ist ein Produkt der Vermittelung und des stetigen Ausgleichens zwischen widerstrebenden Interessen. Und in Böhmen allein sollte solches nicht durchführbar sein? Eine Partei, die mit nackten Worten verfährt, sie sei gegen den Ausgleich in seiner Gesamtheit und unter jeder Bedingung, und die dabei nicht den Mut oder nicht die geistige Kraft findet, selbst die Umrisse für einen nationalen Friedensschluß zu ziehen, ist dadurch allein, was ihren politischen Wert betrifft, genügend gekennzeichnet.

Tagesgeschichte.

Berlin, 30. September. Se. Majestät der Kaiser ist heute vormittag mit dem Herrn seiner Umgebung von Theerbuhe zu Wagen zunächst nach Treptowen abgereist, von wo aus der Konrad mit tags 12 Uhr mittelst Sonderzuges die Reise nach Wien angetreten hat.

„Mittag vorüber,“ wiederholte der Kranke, „so lange habe ich geschlafen!“

„Ihr wißt also nicht, Vater,“ fuhr jener fort, „was Euch gestern bei den Fiebern oberhalb der Holzalm begegnet ist?“

„O, ja doch,“ entgegnete der Alte, und seine Stimme zitterte; „ich wollt' oben über die Höfeklamm nach Alpbach herüber, da ist das Wetter dahergelommen und hat mich unter die große Firtel getrieben, wo ich unter dem breiten Gestir vor dem Regen und Sturmwind Schutz gesucht hab'. So bin ich eine Weile, mit dem Rücken an den Stamm gekniet, da gefessen und hab' dem Umwetter zugesehnt. Hab' gedacht, weil's gar so wild tobt, wird's auch bald vorüber sein. Auf einmal aber ist um mich herum alles hell geworden, als ob ich mitten in einem Feuer wär', und zugleich hab' ich einen fürchterlichen Krach gehört; weiter weiß ich nichts mehr.“

„Es hat Euch der Blitz getroffen, Vater,“ sagte André, „unser Hütlhub hat gesehen, wie's in jener Firtel eingeschlagen hat. Es war ein Glück, daß ich gleich zu Euch gekommen bin.“

Der Hausperger schien über das Gehörte nachzudenken.

„Also Du hast mich aufgefunden, André?“ sprach er nach einer Pause.

„Ja,“ gab dieser zur Antwort, „und dann lief ich gleich herab in's Alpbach, die Knechte und den Bader zu holen. Die Wilt und der Hütlhub sind droben bei Euch geblieben. Fast vier Stunden sind vergangen, bis ich mit den Leuten wieder hinaufkam.“

„Wart' also droben auf der Holzalm, bemerkte der Bauer. „Hab' gemeint, Du seiest bei den Sol-

Ihre Majestät die Kaiserin wohnte heute vormittag im Rajasotelum zu Charlottenburg der Gedächtnisfeier am heutigen Geburtstage weiland der Kaiserin Augusta bei. An der Feierlichkeit nahmen auch die kaiserlichen Prinzen und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich Leopold, sowie mehrere andere hohe Herrschaften teil.

Der in Wien erscheinenden „Montags-Neue“ zufolge wurde in Rohnstok eine Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Deutschland eröffnet; dem Blatte zufolge ist die Hoffnung berechtigt, daß die Auseinandersetzungen zu konkreten Konsequenzen führen werden. Dazu bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“ folgendes: „Daß die beiden leitenden Staatsmänner Deutschlands und Österreichs bei ihrer Zusammenkunft in Rohnstok auch die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder besprochen haben, ist so selbstverständlich, daß uns die Nachricht der „Montags-Neue“ damit nicht neues sagt. Daraus sofort, wie es das erwähnte Blatt that, langweilige Hoffnungen auf „konkrete Konsequenzen“ zu schöpfen, erscheint uns zur Zeit nicht gerechtfertigt.“

(B. P. R.) In Ausführung eines schon vor längerer Zeit angeknüpften Entschlusses hat die italienische Regierung nunmehr eine diplomatische Aktion behufs wirksamer Bekämpfung der Cholera eröffnet. Die darüber vorliegende Medlung bestimmt den Standpunkt des italienischen Kabinetts dahin, daß die internationale Konvention von Paris, vom Jahre 1852, auf Grund deren die in Rede stehende Materie bislang völkerrechtlich geregelt war, den modernen Anforderungen nicht mehr entspreche und einer gründlichen Reform unterzogen werden müsse. Zur Herbeiführung einer solchen wird die Berufung einer neuen, von sachverständigen Delegierten aller interessierten Staaten Europas und Amerikas zu bezeichnenden internationalen Konferenz in Vorschlag gebracht. Daß Maßregeln, welche behufs Abwehr der Cholera vor beinahe vierzig Jahren getroffen wurden und nach der damaligen Entwicklungsstufe der Hygiene, sowie der internationalen Verkehrsorganisation allenfalls genügen mochten, heute nicht entfernt mehr ins Gewicht fallen können, liegt auf der Hand. Damals tobte man über die Ursachen und das Wesen der Cholera noch vollständig im Finstern, von einer planmäßigen Bekämpfung des Uebels auf Grund erprobter wissenschaftlicher Methoden konnte also noch keine Rede sein. Ebenso steckte der internationale Verkehr, verglichen mit seiner heutigen Intensität, Schnelligkeit und Vielseitigkeit, sozusagen in den Kinderschuhen; was damals an Schutzmaßnahmen gegen den gemeinsamen asiatischen Feind der Kulturen Europas ins Werk gesetzt wurde, war der Hauptsache nach äußerlich-formaler Natur; in der Türkei und in Ägypten ist eine wirksame Verhinderung der Einschleppung des Infektionsstoffes auf Grund der Pariser Konventionsbestimmungen vom Jahre 1852 einfach ein Ding der Unmöglichkeit, zumal da jede wirkliche Kontrolle der dortigen Landesbehörden durch zuständige abendländische Hochautoritäten fehlt. Daß hierin ein durchgreifender Wandel geschaffen werde, ist ein oftmals gewünschter Wunsch der Mediziner und Hygieniker sowie nicht minder der offiziellen Kreise fast aller an der Sache interessierten Staaten. Wenn die Erwägungen, welche 1852 zur Verhandlung und zum Abschluß der internationalen Pariser Cholera-Konvention führten, stark genug waren, entgegenstehenden Einflüssen zu überwinden, so müssen sie heute mit vervielfachter Kraft dem italienischen angeregten Zusammentritt einer neuen internationalen Kommission zu analogem Zweck die Wege ebnen. Das Material, welches seiner fruchtbringenden Verwertung zu Ruhm und Frommen des Gesamtvolkes der zivilisierten Welt harret, liegt zu sofortigem Gebrauch gesichtet in den Akten der Sanitäts- und Grenzüberwachungsbehörden vor; es handelt sich nur um den allseitigen ersten und ethischen Willen, zur Erreichung des gesteckten Zieles nach Kräften mitzuwirken, wenn es sein muß, selbst unter Bringung einiger Opfer. In dieser Voraussetzung kann das Vorgehen der italienischen Regierung dauernden Segen stiften.

Wien, 30. September. Se. Majestät der Kaiser ist heute morgen aus Schönbrunn in der Hofburg eingetroffen und wird nachts über da verbleiben, um morgen früh zur Begrüßung des deutschen Kaisers nach dem Nordbahnhofe sich zu begeben. Die Vorbereitungen zum feierlichen Empfange sind nunmehr vollendet; nur hier und da wird noch eine letzte Hand

daten in Rattenberg. Wirt' doch wohl daheim bleiben jetzt?“

„Ich bin gewonnen für den Kaiser,“ unterbrach ihn der Sohn.

Sepp schwieg eine Weile nachdenkend still.

„Hör' André,“ sprach er endlich, „ich will Dir etwas sagen. Wer weiß, ob ich noch davon kommen und wenn auch, bleibe ich doch ein Krüppel. Ich übergebe Dir darum heut noch das Gut zu Hausperg; dann bist Du ein hausgepflegener Bauer und somit militärfrei. Ich hab' lang schon die Schrift vom Rattenberger Landrichter aufsehen lassen; dort im Wandkasten liegt sie, wenn Du sie brauchst. Und jetzt nichts mehr davon — von dieser Stund' an bist Du Bauer auf dem Hausperg.“

„Aber Vater!“ — wollte André eine Einwendung geltend machen.

„Nichts mehr davon!“ — wiederholte jener.

Das Sprechen schien ihn stark angegriffen zu haben, denn völlig entkräftet lag er eine Weile regungslos da. Da vernahm man aus der Vorkammer, deren Thür nur angelehnt war, leise Schritte. Der Sohn blickte hinaus.

„Vater,“ berichtete André, „der Herr Bifar wartet draußen.“

„Dah' ihn nur herein,“ entgegnete Sepp.

Der junge Mann entfernte sich und der Geistliche trat ein.

„Wie geht's Dir denn, Hausperger?“ fragte der Bifar, indem er sich am Bette des Kranken niederließ. „Ich habe gehört, Du seiest vom Blitz getroffen worden.“

„Danke Eurer Nachsorge,“ verjette der Bauer mit

angelegt. Der Aufgang zu den Fremdenzimmern der Hofburg, wo Kaiser Wilhelm wohnen wird, ist mit Blumen und Pflanzen geschmückt, die Treppen sind mit kostbaren Teppichen bedeckt. Seit den frühen Vormittagsstunden wogt eine noch Tausenden zählende Menschenmenge in der feierlich geschmückten Triumphstraße, die der Gast unseres Kaisers morgen durchfahren wird, um die wahrhaft glänzende Ausschmückung derselben zu bewundern. Einzelne Hausbesitzer begnügen sich nicht damit, Flaggen auszustrecken, sondern bringen auch geschmackvolle Bierden an Balkonen und Gesimsen an. Die Vertretungen jener Vorkorte, die an Wien angrenzen, sind den deutschen Kaiser mittags bei der Mariahilfer Linie empfangen. Fürsthaus prangt heute gleichfalls im Fest-schmucke. Ein Hausbesitzer aus der Schönbrunner Straße hat den Balkon seines Hauses in ein Kriegsschiff verwandelt lassen, welches Flaggen in den österreichischen und deutschen Reichsfarben gehißt hat. Ersterer trägt die Aufschrift „virescit unio“, letztere die Aufschrift „Der Kurs bleibt der alte.“ Überhaupt zeigt der Häuserhimmel vielfache Anspielungen auf das Bündnis und die Bundestreue beider Kaiser.

Anlässlich des Besuchs des Kaisers Wilhelm II. veröffentlicht die „Wiener Abendpost“ heute nachstehende Begrüßung: „Se. Majestät der deutsche Kaiser trifft morgen als Gast unseres allergnädigsten Monarchen in Wien ein. So oft der Herrscher des befreundeten Nachbarreiches in Österreich-Ungarn erscheint, freuen sich die Völker dieses Staates. Ihre Sympathie ist Kaiser Wilhelm, dem hohen Zielen zustrebenden Herrscher, zugewendet, Allerhöchstwelder noch jüngst den Gefühlen der Freundschaft für unseren erhabenen Monarchen so rühmlich und warm Ausdruck gegeben hat. Als diese Worte bei uns bekannt wurden, da erfüllte freudige Gemüthsregung die Herzen. Wir alle sind stolz auf Se. Majestät unseren Kaiser, wir lieben unser Vaterland, und wer diese auszeichnend edel, dem gehört unser Herz, unser Geist, und wir geben bei jeder Gelegenheit unserer Gefühle begeisterten Ausdruck. Die Kunde, Se. Majestät der deutsche Kaiser werde unserem geliebten Monarchen erneuert einen Besuch abtatten und Wien berühren, verbreitete daher Freude in allen Kreisen der Reichshauptstadt, und einmütig wurde der Entschluß gefaßt, die Stadt feierlich zu schmücken, dem deutschen Kaiser einen seiner würdigen Empfang zu bereiten. Mit Wien ist ganz Österreich-Ungarn einig an diesem Tage der Freude. Es gedankt des hohen Friedenszieles der Majestäten, der steten Sorge, das Wohl ihrer Völker zu fördern, und es ist tief bewegt von den Worten, die Se. Majestät der deutsche Kaiser zu Gnadenschein gesprochen, da Er, die engen Beziehungen innigster Freundschaft und festerer Waffenbrüderchaft“ mit Se. Majestät unserem erhabenen Kaiser laut verkündete. Solche Worte bleiben den Völkern Österreich-Ungarns unvergessen, und Wien als Sprecher der Angehörigen des Reiches wird morgen begeistert ausrufen: Hoch lebe der Gast, der Freund unseres allergnädigsten Herrn und Kaisers: Hoch Kaiser Wilhelm!“ — Der deutsche Botschafter am Wiener Hofe, Prinz Reuß, in Begleitung des Militärattachés Oberstleutnant v. Deines, wird morgen früh seinem Souverän eine kurze Strecke entgegenfahren und denselben hierher begleiten. Das Frühstück im Schönbrunner Schlosse zu Ehren der fürstlichen Gäste wurde für 12 Uhr nachmittags anberaumt, da um 3 Uhr die Abfahrt zu den Hofwaidjagden nach Mürztal vom Heldenborger Bahnhofe aus erfolgt. Entgegen anderen Meldungen wird von verlässlicher Seite mitgeteilt, daß der deutsche Kaiser am 8. Oktober von Radmer aus die Rückreise nach Deutschland antritt, ohne Wien zu berühren, während der König von Sachsen mit dem Kaiser Franz Joseph nach Wien zurückkehrt und von hier aus die Rückreise antreten wird.

Paris, 29. September. Der Minister des Auswärtigen, Ribot, hielt gestern in Saint-Omer auf einem „Punsch“, den ihm sein dortiges Wahlkomitee und der republikanische Dissoziet gegeben hatten, vor etwa 500 Personen eine politische Rede. In derselben spielte er auf die letzten Kammerwahlen an und bemerkte:

„Jener Sieg war sicher, weil er gerecht und ehrlich war. Was mich betrifft, so glaube ich die Versprechen gehalten zu haben, die ich in meinen vorjährigen Reden gab. Ich hatte verlangt, daß man eine gemäßigte, aber feste Politik annehme, der sich alle Republikaner anschließen könnten, um die Reformen zu verwirklichen, deren unser Land so sehr bedarf. Diese Politik ist diejenige des Kabinetts, welches ich angeführten die Ehre habe. Es ist meine Pflicht, vor allem das Interesse des Landes

schwacher Stimme; „mein Arm ist lahm, es hält' wohl über ausfallen können.“

„Allerdings,“ entgegnete der Bifar. „Die leicht wäre es möglich, daß Du jetzt schon zurückkehrst wärst in jenem Land, von dem niemand zurückkehrt, hätte nicht der liebe Gott, vielleicht aus Erbarmen, Dir noch eine Spanne Zeit auf dieser Erde gegönnt!“

Ein stiller Pause folgte.

„Glaubt Ihr, daß ich sterben werde?“ fragte endlich der Kranke.

„Wir können nicht in die Zukunft sehen,“ erwiderte der Geistliche; „auf jeden Fall aber wär's gut, wenn Du Deine Angelegenheiten mit Deinem künftigen Richter in Ordnung bringen würdest.“

Der Bauer sah den Geistlichen bei dieser Rede betroffen an.

„Ich hab' immer als Christ gelebt,“ antwortete er.

„Wohl Dir, wenn Du das behaupten kannst,“ versetzte der Priester. „Aber sag mir einmal, lieber Freund, wie wäre es wohl jetzt mit Deiner Seele bestellt, wenn Du gestern so unvorsichtig in die Ewigkeit abgerufen worden wärst.“

Sepp gab keine Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Rußl. Die sehr vortrefflich bekannte Musik-Akademie von B. Kollfuß hatte vorgestern in Brauns Saal einen Vortragsabend veranstaltet und damit ihren im Studium schon vorgeschrittenen Schülerinnen Gelegenheit geboten, von der sorgfältigen, nach künstlerischen Grundregeln geregelten Unterweisungsmethode der beteiligten Lehrkräfte wie auch von

in Erregung zu ziehen. Frankreich muß das Bewußtsein seiner Kraft hegen. Es ist mit Recht stolz und bleibt dabei doch friedlich. Im Betraue von Ereignissen, an die ich hier nicht erinnern will, hat man seinem gewandten Verstande Anerkennung gezollt. Im Ausland erregt man unsere jetzige Regierungsform als die selbstbe und dauerhafteste an. Frankreich muß Vertrauen in die demokratie der Krone setzen, welche das neue Abbild der Nation ist. Zudem besitzen wir eine Kraft, um die man und beneiden kann: die Ewigkeit. Die republikanische Politik ist nicht eine solche der Ehrlichkeit und Integrität, sondern eine solche der Ehrlichkeit und Integrität, die sich nach richtiger Beurteilung der Bedürfnisse und der Wünsche des Vaterlands regelt.“

Zum Schluß kündigte der Minister seinen Zuhörern an, daß die Entmantelung der veralteten Festungswerke der Stadt beschlossen ist; der betreffende Beschluß wird demnächst eingebracht werden. — Ganz überflüssigerweise erklärte es der frühere Minister des Äußern, Spuller, und der russische Geschäftsträger, v. Kopelew, für unwahr, daß letzterer dem ersten einen Bündnisvertrag vorgelegt habe, den ersterer zu unterzeichnen sich weigerte. Wer auch nur eine Ahnung von diplomatischem Verkehr hat, weiß, daß man auf so naive Weise keine Verhandlungen führt. Das ganze Märchen trug den Stempel russischer Erfindung. — Mailand bringt heute im „Figaro“ nochmals den Antrag für den Präsidenten der Republik zur Sprache und meint:

„Es ist nötig, daß der Präsident der Republik mit einer gewissen Pracht und anders, als alle gekleidet sei. Schon das bloße Wort „Republik“ erinnert uns an Rom, Sparta und Athen, mit Selen, Etrurien, Aristokraten, Liberalen, Brachern und Göttern. Man legt sie in kalten, steinernen Tagen aus, einladend und majestätisch, lebende Einzelbilder der Heiligkeit, Größe, des Patriotismus und der Kraft. Man stelle sich den Garat auf den Stufen des Palais Bourbon so gekleidet vor, umgeben von den würdigen, wie wir gekleideten Menge und man wird sich das Verlangen, dem Kaiser zu begegnen, und die Republik zu führen. Ein Kranz von Eichenlaub — die Wäpfe ist einer der Freiheitskämpfer — würde seine heitere Stirn umgeben. Beim Spaziergang würde sich Garat in einem antiken Karren auf einem vierfüßigen Geißel. Niemand würde ihm gleichen, und man würde nicht sagen, ein anderer trage die Toga post-tecta, die Toga virilis, die Toga und das lativium mit weite Mantel, als er. Man denke, daß wir schon als Schüler in dem Kultus und der Bewunderung der gekleideten Männer erzogen wurden! Garat würde aus unseren Studienleistungen Ruhm ziehen und wäre mit den Tugenden der Klugheit und dem Gedemute der antiken großen Männer gesättigt. Um das Vermächtnis zu verewilligen, das Kassen zu verwalten, müßte der Präsident der Republik seine öffentlichen Bestimmungungen in eigenhändigen Briefen vertragen, und nicht in Prosa, wie der beste Kolonialverwalter.“

Man kann die Manie, das Ansehen der Republik in Außerachtlassen zu finden, nicht feiner greifen. — Jacques Saint-Cere vom „Figaro“ hat in Neapel mehrere Unterredungen mit Crispi gehabt und berichtet darüber ausführlich. Der italienische Minister widerholte in denselben seine früheren Erklärungen, daß nicht er, sondern sein Vorgänger Rancini das Bündnis mit Deutschland und Österreich-Ungarn geschlossen, daß dies für Italien ein notwendiger Schritt war, um einen Angriff Österreichs zu verhindern, daß ferner der Dreibund, sowie die Rüstungen seiner Mitglieder nur Verteidigungszwecken dienten, daß insbesondere er, Crispi, ein Freund Frankreichs sei und sogar dessen Eroberung Tunisiens entschuldige, weil Italien zuerst Wien gemacht habe, sich des Landes zu versichern, daß aber das italienische Volk nicht von Frankreich abhängig sein wolle. Er sei Frankreichs Freund und die Aufhebung der Differentialzölle entgegengekommen, aber dieses werde immer schutzsuchender und müsse sich schließlich selbst zu Grunde richten. Das italienische Defizit betrage 40, das französische aber 700 Millionen. Der Bewegung der Kreditisten nicht Crispi keine Bedeutung bei; es seien junge Hühner, die man nicht ersticht nehmen dürfe. — Ein Angehöriger der Bobenstaal-Hammann, Namens Pellegrin, der zugleich als Kemister (Bauschaffler oder „Schlepper“) an der Börse thätig ist, begab sich nach Vagny bei Metz und telegraphierte von dort an mehrere Bankiers und Makler, der französische Grenzkommissar sei an der Grenze von Deutschen verhaftet und zurückgehalten worden. Diese natürlich falsche Nachricht sollte die Kurse beeinflussen. Bei seiner Ankunft auf dem Pariser Ostbahnhofe verhaftet, gab P. an, im Auftrage eines gewissen Arnould gehandelt zu haben, worauf auch auf diesen die Anklage des verbotenen Betrags ausgedehnt worden ist. — Der „Avenir du Tonin“ enthält eine für Ordenslustige sehr beachtenswerte Mitteilung: Kaum hat sich ein europäischer Einwanderer in einem der vier indochinesischen Gebiete niedergelassen, so empfängt er ein gedrucktes Schreiben, das ihm anzeigt, daß ihm der Rittergrad im amantischen Ordensorden verliehen ist, am Schluß steht aber folgende bezeichnende Nachschrift:

dem bereits gewonnenen erheblichen eigenen Können ehrenvolles Zeugnis abzulegen. Die Ausführungen begannen mit einer musikalisch sicher erfassten, rhythmisch klaren Wiebergabe kontrapunktischer Variationen über eine Gavotte G. Handels' von B. Scholz durch zwei Schülerinnen des Hrn. Direktor Kollfuß. Sehr lobenswert, zumal es sich hier um den ersten Versuch vor einem größeren Publikum handelte, spielte eine Schülerin des Hrn. Schumann das Improvisu op. 52 von J. Lochner. Anerkennungswürdige, musikalische Gefühl und technische Sicherheit beweisende Leistungen gaben ferner zwei Schülerinnen der Herren Kammervirtuosen Scholz und Hof mit dem Vortrag kleiner Solostücke von Chopin und St. Heller. Eine mit Stilempfindung durchgeführte und von manden feinen Nuancen belebte Vortragsweise des ersten Satzes aus dem Konzert für zwei Klaviere (C-dur) von J. S. Bach lenkte die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf die beiden vortragenden Schülerinnen des Hrn. Schreyer, und eine besonders gute, feinfühlig, von bereits ansehender technischer Bravour unterstützte Produktion war die Wiebergabe des Mendelssohn'schen Präludium und Fuge aus op. 35 seitens einer wirklich talentierten Schülerin des Hrn. Direktor Kollfuß. Zusammen mit Hrn. Kammermusik-Schreyer (Violine) spielte eine Schülerin von Hrn. Doris Böhm die D-moll-Sonate für Klavier und Violine von R. W. Gade und behandelte dabei eine im Technischen und Musikalischen erfreuliche Beherrschung ihrer anspruchsvollen Aufgabe.

Die Ausführungen der Schülerinnen wurden in willkommener Abwechslung durch einige Gesangsbeiträge der Konzertfängerin Hrn. H. Häpfe unterbrochen.

Eine Verfügung des Unterstaatssekretärs der Kolonien vom 2. Mai 1900 bestimmt, daß vor Überreichung der Mitgliedsurkunde eine Gebühr von 100 Reich zu erheben, nämlich 100 Reich für die Mitgliedsurkunde, 20 Reich für die Ordensinsignien, 10 Reich für die Ausfertigung. (Nicht teuer.)

Rom, 27. September. Die Frage der Auflösung oder Nichtauflösung der Kammern und des Zeitpunktes für die Vornahme der Neuwahlen ist entgegen allen Gerüchten, die diesbezüglich verbreitet sind, von der Regierung bisher nicht in Erwägung gezogen worden. Wie die „F. C.“ bereits früher mitgeteilt hat, wird über die erwähnten Fragen seitens der Regierung erst im Laufe des Monats Oktober die Entscheidung getroffen werden. Auch in dem letzten großen Ministerrat, welchem sämtliche Minister beiwohnten, wurden jene Fragen nicht berührt, da derselbe durch die Erörterung der Finanzfrage in Anspruch genommen war. Es wurden namentlich die Mittel beraten, mittels deren das Defizit, welches übrigens, nebenbei gesagt, viel geringer ist, als gewisse oppositionelle Organe angeklagt haben, zu bestreiten sei. Es wurde die Ansicht des Ministerpräsidenten, daß zur Erreichung dieses Zweckes an der Weckkraft und Schlagfertigkeit der Armee und Flotte nicht im geringsten zu rütteln sei, alsbaldig gebilligt und die von dem interimistisch auch das Finanzportefeuille verwaltenden Staatschahminister Giolitti dazu gemachten Vorschläge angenommen, daß nämlich dieses Ziel nicht mittels der Einführung neuer, sondern mittels Reformierung und praktischer Durchführung der bereits bestehenden Auflagen und mittels Ersparungen in den verschiedenen Budgets zu erreichen sei. Sämtliche Minister erklärten sich bereit, nach ihren besten Kräften zu Erreichung dieses Zweckes beizutragen, und auch die beiden Minister des Krieges und der Marine erklärten ihre Bereitwilligkeit, in dieser Richtung bis auf das Äußerste zu gehen, immer vorausgesetzt, daß die Schlagfertigkeit der Armee und Flotte dadurch nicht beeinträchtigt werde. Des Weiteren legte der Ministerpräsident seinen Kollegen den Umriß der großen politischen Rede vor, welche er bei Gelegenheit des ihm zu Ehren in Florenz zu veranstaltenden Banketts halten wird, und der Minister billigte denselben vollständig, wie denn überhaupt auch bei dieser Gelegenheit im Ministerrat die vollste Uebereinstimmung bestand. — Aus den Kreisen der Senatoren und Deputierten treffen zahlreiche Anmeldungen zu dem Bankett in Florenz ein, welchem man mit großer Spannung entgegensteht, da sich Hr. Crispi bei dieser Gelegenheit eingehend über die auswärtige Politik und die Finanzfrage aussprechen wird, obwohl verläutet, daß Staatschahminister Giolitti die letztere vorher in Lurin erörtern wird. — Der Bericht des obersten Sanitätsrates über den allgemeinen Gesundheitszustand des Königreiches lautet sehr befriedigend, da derselbe die erfreuliche Tatsache meldet, daß gegenwärtig in keinem Teil des Königreiches eine Epidemie herrscht und auch die gewöhnlich zu dieser Jahreszeit bestehenden Krankheiten einen weit milderen Charakter zeigen als gewöhnlich und die Mortalität eine verhältnismäßig sehr geringe ist.

London, 29. September. Die in Tipperary geführte Verhandlung gegen Dillon und Genossen nimmt, dank der Verschleppungstaktik der beiden Verteidiger der Angeklagten, einen sehr langsamen Verlauf. Am Sonnabend brachte der Kronanwalt Ronan seine die Anklage begründende Rede zum Abschluß, aber ehe zum Beginn des Belastungszeugenverhöres geschritten werden konnte, protestierte Dealy dagegen, daß den Angeklagten drei verschiedene Bergehen zur Last gesetzt würden, deren jedes, wenn sie für schuldig befunden werden sollten, eine sechsmonatlische Haft nach sich ziehe. Der Kronanwalt entgegnete, er wolle keine Kumulativurteile beantragen. Sodann verlas Dealy eine lange Erklärung der Angeklagten, worin dieselben gegen die Beteiligung des Richters Shannon an den Verhandlungen Einsprache erhoben, weil derselbe unmöglich unparteiisch zu Werke gehen könne. Auf Veranlassung des Kronanwaltes untertrugen die Richter die Verlesung des Schriftstückes, weil dasselbe die Beschuldigung „Kandalisieren“ nach Vernehmung einiger Belastungszeugen und Verlesung mehrerer die Angeklagten inkriminierenden Zeitungartikel wurde die Verhandlung bis Montag vertagt. Die Ruhe ist in Tipperary nicht gestört worden. — Unter der Maske einer „Kundgebung zu Gunsten der Priester“ wurde am Sonnabend versucht, die Agitation unter den Priestern für die Gründung eines Postbeamtenverbandes wieder zu beleben. Zahlreiche Trade-Unions zogen mit klingendem Spiel und Bannern nach dem Victoria-Park im Osten

London, wo, nachdem der Parlamentsabgeordnete Bickerdill und andere Vorkämpfer Neben gehalten, folgende Resolution zur Annahme gelangte: „Diese Massenversammlung protestiert gegen die harte und ihrer Meinung nach grausame Behandlung der entlassenen Briefträger und beansprucht für alle Staatsbeamten das gleiche Recht der freien Verbindung, welches jetzt alle anderen Arbeiter besitzen; ferner verpflichtet sie sich, durch jede Anstrengung die australischen Arbeiter in ihrem modernen Kampfe für die Trade-Unionprinzipien zu unterstützen.“ Am Sonnabend und gestern fanden in London auch Versammlungen und Kundgebungen der Kürschnergehilfen, der Gasarbeiter, Töpfergehilfen, Buchdruckergehilfen, Hausanstreicher und anderer Gewerke zu Gunsten der Erzielung höherer Arbeitslöhne oder Abstellung gewisser Beschwerden statt.

— 30. September. Heute fand hier unter Leitung der Arbeiterführer Tom Mann und John Burns der erste Dofarbeiter- und allgemeine Arbeiter-Jahrestag statt. Mann hob in einer Rede hervor, der Zweck des Kongresses sei die Errichtung von Fabriken unter Municipalkontrolle, die Vereinigung aller Arbeitervereine zur Errichtung von Schiedsrichtersämtern, bestehend aus Männern, welche die Arbeiterfragen wirklich verstehen, nicht aber aus Politikern und Philantropen. Ferner solle der Kongress die Möglichkeit erwägen, die Dofarbeit in London auf kooperativer Grundlage zu übernehmen.

St. Petersburg, 27. September. Der bekannte hiesige Mitarbeiter der „Pol. Corr.“, dessen Auslassungen niemals eines nichtbeträchtlichen Tones entbehren, wenn sie Rußlands Verhältnis zu Deutschland betreffen, schreibt in dieser seiner gewohnten Art über die Monarchenbegegnung von Kohnstod folgendes:

Jetzt, wo die Monarchenbegegnung von Kohnstod vorüber ist, möchte es angemessen erscheinen, in unparteiischer Weise zu berichten, welche Eindeutigkeit in Rußland hervorgerufen hat, und die wichtigsten Motive anzudeuten, welche diese Eindeutigkeit verursacht haben. Wie an dieser Stelle zu wiederholten Malen vor, während und nach der Zusammenkunft von Peterhof aus einanderberiefen wurde, hat letztere überhaupt zu keinen entscheidenden politischen Veränderungen, als ob es um die Frage einer Sonderbeziehung zwischen der russischen und deutschen Regierung gälte. Rußland konnte augenscheinlich keine Forderungen an Deutschland stellen; vor allem deshalb nicht, weil seine Würde darunter gelitten hätte, wenn es sich von Kaiser Wilhelm II. abgesetzt worden wäre, und dann aus dem Grunde, weil jeder Versuch zu einer Vereinbarung die Bereitwilligkeit in sich birgt, selbst Gegenstandslos zu werden. Rußland ist aber in der bulgarischen Frage durchaus zu keiner Vermittlung geneigt, da es auf dem Standpunkte steht, daß es keinerlei den Berliner Vertrag im wesentlichen eingehalten hat, während dabei nicht mehr und nicht weniger, als die Wiederherstellung der verletzten Vertragsbestimmungen. Was anderen Worten: Rußland verlangt nicht, daß man ihm Opfer bringe, denn es möchte vielleicht durch Opfer von seiner Seite weit mehr, als es nötig ist, zu erreichen vermöge, und man ihm schäme, was für Rußland ein solches Ergebnis der Begegnung in Kohnstod im vorhinigen Wortgeschlechte war. Und doch beachte man, daß die bulgarische Frage die Mehrzahl der russischen Zeitungen zu lesen und den Gesprächen der politischen Kreise zuzuhören, ohne dies in einer bestimmten Weise zu erklären, doch die schärfste Kritik gegen sie, es werde die Zusammenkunft von Kohnstod Rußland gegen einen Vorteil beibringen, welcher die öffentliche Meinung zu dieser Hoffnung veranlaßt, war ungefähr folgender: Man sagte sich, Kaiser Wilhelm II. sei, von dem Beharren gelöst, sich der friedlichen Bestimmungen Rußlands zu verschließen, um sich in vollkommener Ruhe der Durchführung seiner inneren Reformen widmen zu können, nach Peterhof gekommen und wolle daher, um diese Bemühungen zu erleichtern, auch inwieweit die bulgarische Frage gegenwärtig den einzigen Stein des Anstoßes für die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland bildet, welches letztere die Fortdauer des bulgarischen Regimes der gemeinsamen Unterstützung Deutschlands schreibe (1), so folgte man weiter, daß Kaiser Wilhelm II., um Rußland zu befriedigen, auf eine Verständigung des letzteren mit Österreich-Ungarn in der bulgarischen Frage hinarbeiten würde, auch ohne daß ein derartiger Wunsch von Rußland geäußert worden ist. Man gab sich dieser Hoffnung anheim, als Kaiser Wilhelm II. nach den friedlichen Eintritten, die er in Romas und Peterhof gesammelt hatte, sich offenbar hätte sagen müssen, daß, wenn einmal die Befehle der bulgarischen Regierung befreit worden seien, Deutschland gar keinen Zusammenstoß mit Rußland zu befürchten hätte, und so das Ziel des jungen Monarchen, freie Hand für seine innere Politik zu gewinnen, erreicht worden wäre.

Diese Überlegung erweckt sich jedoch als vollständig verfehlt. Derselbe lieh vor allem außer acht, daß es eine weit einladendere Erklärung für die Weisheit Kaiser Wilhelm II. nach Romas gibt, wenn man die letztere lediglich als die Befolgung einer an ihn ergangenen früheren Einladung des Jaren, den großen Mandanten der russischen Krone beizuwohnen, betrachtet und derselben keinen anderen politischen Zweck zuschreibt, als denjenigen, dadurch seine friedlichen Absichten zu betätigen. Die junge Dame ist im Besitz einer frischen, wohlklingenden, in der tüchtigsten Schule der Frau A. Faltenberg trefflich vorgebildeten Sopranstimme, welche sie einer lebendigen und geschmackvollen Vortragweise dienstbar macht. Hr. Dape sang eine von Prof. Lauterbach mit obligater Violin- und Klavierbegleitung bearbeitete Arie aus der Oper „Il Re pastore“ von Roquet, deren schöne Wiedergabe das Publikum sehr beifällig aufnahm, sowie drei Lieder von Tjkon-Wolff, Tschalkowsky und Blumner. — Die beiden Besten der Konzertsänger, welche bei den Produktionen zur Verwendung kamen und aus dem Depot von F. Kies bezogen waren, zeichneten sich durch Roblesse und Fülle des Tones aus.

Die junge Dame ist im Besitz einer frischen, wohlklingenden, in der tüchtigsten Schule der Frau A. Faltenberg trefflich vorgebildeten Sopranstimme, welche sie einer lebendigen und geschmackvollen Vortragweise dienstbar macht. Hr. Dape sang eine von Prof. Lauterbach mit obligater Violin- und Klavierbegleitung bearbeitete Arie aus der Oper „Il Re pastore“ von Roquet, deren schöne Wiedergabe das Publikum sehr beifällig aufnahm, sowie drei Lieder von Tjkon-Wolff, Tschalkowsky und Blumner. — Die beiden Besten der Konzertsänger, welche bei den Produktionen zur Verwendung kamen und aus dem Depot von F. Kies bezogen waren, zeichneten sich durch Roblesse und Fülle des Tones aus.

Bayreuther Festspiele. Der Plan der nächsten Bühnenspiele ist, nach der „Allg. Ztg.“, mancher folgendermaßen festgesetzt: Es werden in der Zeit vom 19. Juli bis 19. August 20 Aufführungen stattfinden, und zwar 10 Aufführungen von „Parsifal“ (am 19., 23., 26., 29. Juli, 2., 6., 9., 12. und 19. August); 7 Aufführungen des „Lohengriner“ (am 22., 27., 30. Juli, 3., 10., 13. und 18. August) und 3 Aufführungen von „Tristan und Isolde“ (am 20. Juli, 5. und 15. August). Die Aufführungen werden von den Herren Generaldirektor Hermann Levi in München und Direktor Felix Mottl in Bayreuth geleitet; die Regie ist, wie in dem letzten Festspieljahre, dem Königl. Kammerregisseur und Opernregisseur Hr. Anton Fuchs in München übertragen. Die Leitung der choreographischen Szenen im „Lohengriner“ hat Hr. Virginia Buchs in Mailand übernommen; das erforderliche Balletpersonal wird gleich wie alle

übrigen zur Mitwirkung bestimmten Kräfte von verschiedenen Bühnen zusammenberufen. Die Befehlungen sind noch nicht endgültig erledigt. Die Einladungen zur Mitwirkung können erst in einigen Wochen erfolgen.

Anthropologie. Die in neuerer Zeit viel erörterte Frage, ob der Mensch schon zur Tertiärzeit auf der Erde gewandelt habe, ist kürzlich von dem englischen Anthropologen John Evans auf der Versammlung der britischen Naturforscher zu Leeds berührt worden. Die Beweise, welche für das Auftreten des Menschen zur Tertiärzeit geltend gemacht werden, ordnet Evans in drei Gruppen: 1) Die angebliche Entdeckung von Teilen des menschlichen Skeletts, 2) die von tierischen Knochen, welche von der Hand des Menschen bearbeitet sein sollen, 3) die von Feuersteinplättchen, die künstlich hergestellt sein sollen.

„Zuerst“, sagt Evans, „kann ich den Schädel erwähnen, den Prof. Gochi zu Lino bei Arezzo entdeckt hat, in dessen Gehirnhöhle jedoch entschieden neolithische (der jüngeren Steinzeit angehörige) Geräte vorhanden waren; ferner die Skelette von Castellonebo, von welchen ich nur zu sagen brauche, daß Hr. Sergi, welcher dieselben beschrieb, sie für die Überreste einer Familie ansah, die in der Pleocänenzeit (dem jüngsten Abschnitt der Tertiärzeit) Schiffbruch erlitten hatte, und endlich den fossilen Menschen von St. Denis in der Auvergne, den Charles Lyell erwähnt hat, und welcher in jüngeren Zeiten unter pliocänen Lava mag begraben worden sein. Auf diese Entdeckungen lassen sich keine Schlüsse bauen. Der Calaveras-Schädel scheint besseren Anspruch auf hohes Alter zu besitzen.

Derer vergaßen die Leute, die ja, wie oben auseinandergesetzt wurde, unterliehen, daß Deutschland, welches von Rußland keinerlei Vorteil zu erwarten hat, unaufrichtig an Österreich-Ungarn geknüpft ist, welches ihm nicht nur keine Richtung einblenden dürfte, sondern in gewissen Umständen auch leistungspflichtig ist, und daß daher bei dieser Sachlage die bulgarische Regierung nicht gewillt, noch in der Lage war, Österreich-Ungarn eine Abgrenzung der bulgarischen Frage vorzuschlagen, welche den Interessen des letztgenannten Staates nachteilig sein könnte und endlich, daß, wenn Deutschland diesen Versuch trotzdem gemacht hätte, es sicherlich seitens des Wiener Kabinetts eine Ablehnung erfahren haben würde. In dieser Weise stellt sich bei unparteiischer Betrachtung die Lage nach der Entreise von Kohnstod dar. Kaiser Wilhelm II. konnte bei dieser Gelegenheit aus den angeführten Gründen gar nicht in die Lage kommen, einer Annäherung Rußlands an Österreich-Ungarn das Wort zu reden und es ist besser, daß man sich davon Rechenschaft giebt, anstatt sich in gegenseitige Flüßionen zu werfen, weil dann jeder Staat am besten für seine Interessen und damit auch ein wenig für die Aufrechterhaltung des Friedens arbeiten kann. Doch übrigens diese Gedanken sind in diejenige Kreise gedrungen, welche die vor kurzem noch den oben erwähnten Forderungen sich hingeeben hatten, geht am deutlichsten aus einem Briefe in der „Kosovje Bremeja“ hervor, welcher besagt, daß die bulgarische Regierung, welche behauptet, der einzige Zweck der Begegnung von Kohnstod sei der gewesen, dem Kaiser Franz Joseph zu beweisen, daß die Rechte des deutschen Monarchen nach Rußland in den Beziehungen der beiden letztgenannten Staaten durchaus nicht geändert habe und erklärt, daß eine derartige Annäherung sich auch in Zukunft nicht erwarten lasse, solange die bulgarische Frage ihren gegenwärtigen Charakter beibehalte.

Belgrad, 28. September. Das Ergebnis der vorgestern erfolgten Stupitschinawahlen spricht eine überaus laute und jeden Zweifel ausschließende Sprache. Diese geht dahin, daß die radikale Partei Serbiens damit zur vollen Höhe des Erfolges gelangt ist. Parallel hiermit geht die Erkenntnis, daß die liberale Partei mit ihrem bisherigen Programm ausgepielt hat und endlich, daß die Fortschrittspartei nur mehr eine historische Reminiscenz ist. Das Wahlergebnis zeigt mit der unerklärlichen Logik der Zahlen, daß das ganze Land dem Radikalismus gehört, und nur hier und da versprengte Teile der Opposition eine Stellung gewinnen konnten. Dies ist gewiß keine Uebertreibung, wenn man erwägt, daß beispielsweise in dreizehn von den fünfzehn Landkreisen Serbiens gegenüber achtzig Radikalen bloß fünf Liberale und zwei Fortschrittler gewählt erschienen. In den Städten freilich ergab sich ein für die Opposition günstigeres Verhältnis, aber die ländliche Bevölkerung ist ja die Hauptkraft der Liberalen und dennoch verloren sie drei Orte: Leskovač, Pogačevac und Tschakofac, wogegen sie das seit jeher liberal gewesene Branja zurückeroberten. Das neue Parlament wird dem Zahlenverhältnis nach ein verändertes Bild der letzten Stupitschinawahlen bieten, nämlich eine geschlossene Regierungspartei, welche nahezu über die Hälfte der Stimmen verfügt. Der große, in diesem Umfange nicht erwartete Erfolg der radikalen Partei wird erst recht klar, wenn man die einzelnen Abstimmungsresultate prüft. Fast überall ist eine starke Zunahme der radikalen Stimmen unter gleichzeitigem erheblichem Rückgange der liberalen zu verzeichnen. In Belgrad, dem Zentrum der Opposition, brachte es der Führer der Liberalen, Kvalumovic, auf 394 Stimmen (die radikale Liste erhielt 1757), also nicht einmal den vierten Teil der abgegebenen Stimmen; nach serbischen Wahlsche, welches bekanntlich die Winderbeziehung kennt, ist er dennoch gewählt. Derselben Umstände verdanken die meisten Oppositionellen ihre Mandate, so z. B. Garaschanin, der im unteren Donaufreize durchdrang. In einzelnen Bezirken erschienen nicht einmal so viele liberale Wähler zur Urne, als die liberale Kandidatenliste Unterschriften trug. In dem einstigen liberalen Zentrum siegen die Radikalen voriges Jahr mit 10, diesmal mit 147 Stimmen Mehrheit. Es erübrigt nur noch, den großen Misserfolg der Fortschrittspartei zu erwähnen, welchen sie selbst verschuldet, indem sie wider Vernunft und Wahrscheinlichkeit so vorzeitig in die Aktion trat. Ein späteres Eingeständnis der Ohnmacht ist nicht denkbar, als wenn eine vormalige Regierungspartei es nur auf zwei Mandate bringt. Diese Niederlage war vorauszu sehen, denn die Abstimmungsresultate zeigen, daß es zwar in ganz Serbien zerstreut Fortschrittler giebt, daß sie aber nirgends eine feste Masse bilden. Die Partei ist ohne Organisation, sozusagen unmittelfach nach verlorenem Schlage wieder in Aktion getreten und mußte daher aufgegeben werden. Jetzt erst, wo die sprechenden Abstimmungsresultate vorliegen, können die Radikalen mit Recht behaupten, daß es keine Fortschrittspartei mehr giebt. Allgemein wird daher das Vorgehen der letzteren getadelt. Wenn es Hr. Garaschanin darum zu thun war, in die Stupitschina zu gelangen, um die fortschrittliche Urna zu verteidigen, hätte er — so sagt man — für seine

Man will ihn gefunden haben 153 Fuß tief in den goldführenden Sanden Kaliforniens, die Überreste von Mastodon enthielten und mit fünf oder sechs Schichten von Lava oder vulkanischer Asche bedeckt waren. Aber hier machen sich neue Zweifel geltend, da wohlgeformte Mörser, Steinbeile und sogar Thongeschlitten in denselben Erdbagelungen vorkommen sollten. In gleichem Maße erfordern die Entdeckungen des Hrn. Ameghino an der La Plata-Mündung in Argentinien weitere Befestigung. Die Gestalt der angeblich bearbeiteten Knochen, welche ich in die zweite Gruppe gestellt habe, so der mit Einschnitten versehenen von St. Prest bei Chartres, der zerhackten Knochen von Wolfshöhle in Toscana, der zerbrochenen Knochen in unseren eigenen Grag- (Pliocän-) Ablagerungen und zahlreicher anderer Fundstücke ähnlicher Art sind von den meisten Geologen auf die Einwirkung natürlicher Kräfte zurückgeführt worden. Es dürfte wahrscheinlicher sein, daß die Einschnitte und Eintritte an Knochen, die auf dem Grunde der Pliocänmeer abgelagert wurden, von den Zähnen fleischfressender Fische herrühren, als daß sie durch Menschen gemacht worden sind, welche nur an den Ufern der Meere gelebt haben können, und die keine Werkzeuge hinterlassen haben, durch welche solche Einschnitte hervorgebracht sein könnten. Was endlich die dritte Gruppe betrifft, die Feuersteinwerkzeuge, welche in tertiären Erdschichten gefunden sein sollen, so stammen die am besten bekannten aus St. Prest und Thénos im nordwestlichen Frankreich und aus Otta in Portugal. Diese drei Ortlichkeiten habe ich besetzt; und obgleich an den beiden ersteren die Schichten, in welchen die Feuersteinplättchen gefunden

Person allein kandidieren, nicht aber die Partei einer Niederlage aussetzen sollen, von welcher sie sich in absehbarer Zeit nicht erholen wird. Andererseits fehlt es auch nicht an Stimmen, welche behaupten, Garaschanin habe nur dem Drängen seiner Parteigenossen nachgegeben, unter denen sich viele ehemalige Beamte befinden, die seitens der radikalen Regierung ihrer Stellungen enthoben wurden.

— Nach einer der „Pol. Corr.“ von hier zugehenden Meldung verläutet, daß der Rücktritt des Staatsratspräsidenten Dr. Dolic von seinem Posten als Gouverneur des jungen Königs Alexander I. auf Veranlassung des Königs Milan erfolgt sei, welcher jetzt an Stelle des Dr. Dolic den Obersten Wischotovic mit der obersten Leitung der Erziehung seines Sohnes betraut hat. Wie es heißt, habe die Regierung von diesem Personenwechsel erst nachträglich Kenntnis erhalten. In gewissen Kreisen besteht die Vermutung, daß diese Maßregel gegen die Radikalen gerichtet sei, zu deren Partei Dr. Dolic hingeneigt habe, da König Milan den jungen König von radikalen Einflüssen fernzuhalten beabsichtigt.

Dresdner Nachrichten

vom 1. Oktober.

Öffentliche Unterhaltungen. In dem für den 15. d. Mts. angelegten Konzert des Baronisten Hrn. Eichhorn wird auch Hr. Carré B. Kibwell, eine dem Vernehmen nach mit sehr schönen Stimmmitteln begabte junge Sängerin mitwirken und außer einem englischen Liede von Coombs Rondo aus „Moses“ von Rossini und eine Komödie aus Verdi's „La Forza del destino“ zum Vortrag bringen. — Frau M. Krebs-Brenning geht in ihrem Konzert am 17. d. Mts. neben anderen Solos auch die vor kurzem erschienenen Klavierstücke von Ant. Rubinstein „Zweites Andantino“ zu spielen, welche damit ihre erste öffentliche Wiedergabe erfahren. — Für sein am 22. d. Mts. stattfindendes Konzert hat der Königl. bayerische Kammerregisseur Hr. Fr. Nachbaur den Leipziger Pianisten Hrn. Georg Bubbeus gewonnen. — In Gemeinschaft mit der Hofoperndirigentin Frä. Wittich und den Herren Prof. Lauterbach, Konzertmeister Prof. Gröbmacher, Kammermusik Scholz und Kammermusik Goring will der bekannte hiesige Pianist Hr. Johannes Schubert am 19. November einen Schumann-Abend veranstalten, an welchem u. A. des Tonbildners Klavierquartett zur Ausführung gelangen soll. Billetoormerkungen können schon jetzt in der Königl. Hofmusikalienhandlung von F. Kies bewirkt werden. — In der vorgenannten Handlung wird das Abonnement für die Kammermusikabende der Frau Prof. Stern und der Herren Konzertmeister Petri und Kammermusik Stenz am 4. d. Mts. geschlossen; zwei Tage später beginnt der Einzelverkauf für den ersten Aufführungabend.

Auf Veranlassung des Bezirksvereins für die Johannisstadt-Dresden wird am Freitag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr im Saale des Gasala-Gartens, Altonaer Straße, Hr. Juliusmeier Dr. R. Brill einen Vortrag über: „Druckanstalten und ihre Bedeutung für Städte“ halten. * Geschäftsvorbericht bei der Reichamtsgeschäftsstelle Dresden-Vorstadt im September 1890. Geschäftsvorbericht: 96 600 M. auf 7367 Pfänder; erlöschene Darlehen durch Zurückzahlung: 88 492 M. auf 6654 Pfänder.

Statistik und Volkswirtschaft.

— Nach und zugehenden Mitteilungen hat die Direktion der Sächsischen Webstuhlfabrik (Schönher) in Chemnitz eine an sie ergangene Anfrage dahin beantwortet, daß in den inneren Bezirken des Unterwesens durchaus kein Grund zu dem Rückgange der Aktien liegt. Der Rückgang sei derselbe wie im Vorjahre, und wenn der Gesamtumfang höher gewesen sei, als im vorhergehenden Jahre, so seien dafür auch die Materialienpreise bedeutend höher als früher und außerdem waren nicht unbedeutende Extrazugaben zu bezeichnen. Die Mac-Kinley, welche auf alle Industriezweige einen Einfluß ausüben werde, beträfe die Sächsischen Webstuhlfabrik nicht, ebensowenig den größten Teil der Knüttelweberei. Trotz der momentan im allgemeinen wenig günstigen Geschäftslage habe die Fabrik voll fortarbeiten können, was als ein Zeugnis für die Überlegenheit ihrer Maschinen anzusehen sei. Wie man uns weiter mitteilt, werde die Dividende bei größeren Abschreibungen als im Vorjahre wieder auf 18 % festgesetzt werden.

Eingefandtes.

Das Berliner Militär-Vidagatorium Köllisch, Berlin W., Körnerstraße 7, Tel.: Lieke, Lieutenant d. L., berichtet auf alle Militär-Examina wie bisher mit bestem Erfolge vor. 2014

Man will ihn gefunden haben 153 Fuß tief in den goldführenden Sanden Kaliforniens, die Überreste von Mastodon enthielten und mit fünf oder sechs Schichten von Lava oder vulkanischer Asche bedeckt waren. Aber hier machen sich neue Zweifel geltend, da wohlgeformte Mörser, Steinbeile und sogar Thongeschlitten in denselben Erdbagelungen vorkommen sollten. In gleichem Maße erfordern die Entdeckungen des Hrn. Ameghino an der La Plata-Mündung in Argentinien weitere Befestigung. Die Gestalt der angeblich bearbeiteten Knochen, welche ich in die zweite Gruppe gestellt habe, so der mit Einschnitten versehenen von St. Prest bei Chartres, der zerhackten Knochen von Wolfshöhle in Toscana, der zerbrochenen Knochen in unseren eigenen Grag- (Pliocän-) Ablagerungen und zahlreicher anderer Fundstücke ähnlicher Art sind von den meisten Geologen auf die Einwirkung natürlicher Kräfte zurückgeführt worden. Es dürfte wahrscheinlicher sein, daß die Einschnitte und Eintritte an Knochen, die auf dem Grunde der Pliocänmeer abgelagert wurden, von den Zähnen fleischfressender Fische herrühren, als daß sie durch Menschen gemacht worden sind, welche nur an den Ufern der Meere gelebt haben können, und die keine Werkzeuge hinterlassen haben, durch welche solche Einschnitte hervorgebracht sein könnten. Was endlich die dritte Gruppe betrifft, die Feuersteinwerkzeuge, welche in tertiären Erdschichten gefunden sein sollen, so stammen die am besten bekannten aus St. Prest und Thénos im nordwestlichen Frankreich und aus Otta in Portugal. Diese drei Ortlichkeiten habe ich besetzt; und obgleich an den beiden ersteren die Schichten, in welchen die Feuersteinplättchen gefunden wurden, sicherlich pliocäne sind, so ist es in einigen Fällen sehr zweifelhaft, ob die Feuersteine überhaupt bearbeitet worden sind, und in anderen, wo sie wirklich bearbeitet zu sein scheinen, ob sie zu den Erdschichten, in denen man sie gefunden haben will, gehören und nicht vielmehr von der Oberfläche stammen. Bei Otta ist auch das genaue geologische Alter der Erdschichten, in welchen die Feuersteine vorkamen, einigermaßen zweifelhaft. Alles in allem glaube ich daher, daß das Urteil mit Bezug auf den Tertiärmenschen gegenwärtig lauten muß: „Nicht bewiesen.“ Berücksichtigen wir die gewaltige Zeitdauer der tertiären Periode mit ihren drei großen Unterabteilungen, dem Eocän, dem Miocän und dem Pliocän, und bedenken wir, daß von dem Landwirbelthier der Eocänenzeit kein einziges noch heute vorhanden ist, während aus der Pliocänenzeit nur eins, das Flußpferd, unverändert auf uns gekommen ist, so erscheint die Möglichkeit, daß der Mensch in seiner heutigen Körperbildung auch ein Ueberlebender aus jener Zeit sei, nur gering. Die auf Vernunftgründen beruhende Unwahrscheinlichkeit, den Menschen unverändert zu finden, während alle anderen Wirbeltiere um ihn herum durch natürliche Ursachen eine mehr oder weniger ausgedehnte Umwandlung erlitten haben, wird alle sorgfältigen Forscher veranlassen, sich jeden Beweis für das Vorkommen des Menschen in einer der quartären Periode voranzugehen Zeit genau anzusehen. Und wenn man die Möglichkeit sich eines frühen Ursprunges für das Menschengeschlecht mit Sicherheit nicht leugnen kann, so darf man ihn auch nur auf Grund der klaren Thatfachen als erwiesen betrachten.“

Kostenfreie Konvertierung der Rumänischen 6% Eisenbahn-Obligationen.

Stück bis 8. Oktober a. c. bei uns einzureichen.
Erlösung aller am 1. Oktober a. c. zahlbaren Coupons ohne Abzug bez. zu höchsten Kursen.

Sächsische Bankgesellschaft.

Dresden-A., Waisenhausstraße 4. Leipzig, Markt 14. Dresden-N., Am Markt, gr. Klosterstraße 13.

Dresdner Bank.

Dresden. Kapital 60 Millionen Mark. Berlin.

Unsere Depositen-Kasse

vergütet bis auf weiteres für **Bareinlagen** gegen Depositenbuch:

bei täglicher Verfügung	2 0/0	} p. a.
„ 1 monatlicher Kündigung	2 1/4 0/0	
„ 3 monatlicher „	2 1/2 0/0	
„ 6 monatlicher „	3 0/0	

Die für den Depositen-Verkehr geltenden Bestimmungen, sowie Checkformulare können an unserer Kasse in Empfang genommen werden.

Dresdner Bank.

2820

Weinhandlung und Weinstuben

verlegt wir von Seestrass Nr. 13 in unser Grundstück

Seestrass Nr. 9.

Größere und bessere Räume gestatten uns, den Wünschen unserer werthen Kundschaft in vollem Maße entsprechen zu können.

Tiedemann & Grahl.

P. P.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, dass wir unser Geschäft mit allen Aktiven und Passiven an

Herrn Heinrich Hess,

den langjährigen Leiter der Firma F. A. Schütz, hier, verkauft haben. Indem wir für das uns so reichlich bewiesene Vertrauen bestens danken, bitten wir höflichst, dasselbe auch auf unseren Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Conrad & Consmüller Nachgr.

Bezugnehmend auf obige Anzeige gestatte ich mir die ergebene Mitteilung, dass ich das seit langer Zeit unter der Firma **Conrad & Consmüller Nachgr.**, hier, **Waisenhausstr. 13** bestehende Geschäft käuflich erworben habe, um dasselbe unter meiner eigenen Firma:

Heinrich Hess

fortzuführen.

Die Auswahl in

Tapeten, Teppichen, Möbel- und Gardinenstoffen sowie aller einschlägigen Artikel

wird eine noch wesentlich größere sein, wie bisher. Durch die Verbindung mit den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes bin ich in den Stand gesetzt, stets das Neueste und Geschmackvollste zu bieten. Ausserdem wird es nun in meinem eigenen Geschäft nicht minder wie bisher als Leiter der Firma F. A. Schütz, hier, mein unaufhörliches Bestreben sein, die geehrten Kunden auf das Beste und gewissenhafteste, dabei aber auch auf das billigste zu bedienen.

Mit der höflichen Bitte, mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen, empfehle ich mich mit vorzüglicher Hochachtung

Dresden, 1. Oktober 1890.
Waisenhausstrasse 13.

Heinrich Hess.

Kette, Deutsche Elbschiffahrts-Gesellschaft.

Einnahmen im September 1890.

Schlepplohn-Einnahmen	RM.	205 155. 31.
Frachten		257 305. 90.
Schlepplohn-Einnahmen vom 1. Jan. bis 30. September		1 095 586. 83.
Frachten		1 927 673. 14.

Sächs. Ofen- u. Chamottewaren-Fabrik

verm. Ernst Teichert in Cölln bei Meissen.
Hauptniederlage in Dresden
Grüner Straße 26.

Grosses Musterlager von Ofen jeglichen Genres.
Übernahme aller in das Fach einschlagenden Rep- und Reparaturarbeiten unter
Zusicherung promptester und billiger Ausführung.

Seit 1876 also bereits 14 Jahre, sind wir die einzigen, welche die Natur-Weine aus Ägypten importieren und verkaufen. Wir sind die einzigen, welche die Natur-Weine aus Ägypten importieren und verkaufen. Wir sind die einzigen, welche die Natur-Weine aus Ägypten importieren und verkaufen.

Natur-Weine
von Oswald Nier
Hauptgeschäft BERLIN

21 Centralstr. und 200 Filialen
in Deutschland, Ausf. Prele-Courant
gratis & franco.

Zentralgeschäft und Restaurant
in Dresden Breitestr. 18.

H. NESTLÉ'S KINDERMEHL
20jähriger Erfolg.

33 Auszeichnungen,
worunter
12 Ehrendiplome
und
14 Goldene Medaillen.

Zahlreiche
ZEUGNISSE
der
ersten medizinischen
Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht
und vollständig verdaulich, deshalb auch **ERWACHSENEN** bei
MAGENLEIDEN bestens empfohlen.
Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse
die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé**.
Verkauft in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.
Das Haus Nestlé hat an der Pariser Weltausstellung
1889 die höchsten Auszeichnungen, einen **GROSSEN
PREIS** und eine **GOLDENE MEDAILLE**, erhalten.



Lisbeth Weigandt & Co.

Schlossstrasse, Eckhaus Wilsdruffer Str.

Hoflieferanten Ihrer Majestät
der Königin von Sachsen

beehren sich den fortwährenden Eingang ihrer deutschen, englischen
und französischen

Herbst- und Winterhut-Modelle

ergebenst anzuzeigen.

2748

Gasthaus „Zum Trompeterschloßchen“
Dresden.
Altbewährtes bürgerliches Gasthaus 1. Ranges.
30 Zimmer mit guten Betten von 1.25 R. anwärts ohne Berechnung von Licht
und Service.

Größte Ausspannung der Residenz.
Besitzer A. Reibholz.

Victoria-Salon.

Täglich grosses Konzert und internationale Künstler-Spezialitätenvorstellung:

Geleit. **Blanche**, Gesangs-Touristinnen; **West u. Ardel**, Regener-Orgen-
trichter; **F. Wagner**, Violon-Tenorist; **Willy Kennedy u. Lorenz**, Dramen-
techniker; **A. Xela**, Violoncellist-Schneidmaler; **Troupe Orini**, 3 Herren, 1 Dame,
musik. Vortragskunst; **A. Oscar**, Original-Grand-Eilbrettist; **C. Weston** mit
4 bestreuten Sechsbänden.

Kasseneröffnung: 7 1/2 Uhr. Anfang der Vorstellung: 9 1/2 Uhr. **A. Thieme**,
Sonn- u. Feiertage: 2 Vorstellungen. 1/4 4 Uhr (H. Preis) u. 1/2 8 Uhr (gewohnt. Preis)

Le bureau de Professe. Brandenburg
cherche **Suissees ou Française**
pour Dresden et l'Etranger.
Blücherstrasse 8, Dresden. 2793

Aelteste
Austernhandlung
der Residenz
Theodor Loesch,
Kreuzstrasse 1.
6 Gesellschaftszimmer.
Feine warme Küche. 2675

Wasch-
Tafel-
Kaffee-
geschirre.
R. Ufer Nachf.
König-Johann-
strasse

Grells Weinstuben
Zahngasse 29. 2618
Pa. Holländer u. Whitstabler

Austern.
Feine warme Küche.

Spitzen
und
Gardinen

in nur soliden Fabrikaten
empfohlen
in reichster Auswahl bei
billigster Preisstellung
A. O. Richter,
K. S. Hoflieferant, 2673
König-Johann-Strasse 9,
part. u. I. Etage.

Täglich frische Pa. Holländer
Austern.
Ferd. Gerlach Nachf.
2717 Moritzstrasse 4.
Panorama International.

2132
Marienstr. 20, I. (Zwei Haken.) Gedruckt
von 9 Uhr morg. bis 10 Uhr abends
Som 28. September bis mit 4. Oktober
Neu! Zum 1. Male!
Die Hasenköpfe des
Wittländischen Meeres:
Monaco, Genoa,
Nizza, Riviera 10.
Entree 20 Pf. Kinder 10 Pf.

Tageskalender.
Donnerstag, den 2. Oktober.
Königliches Hoftheater.
(Kühnelt.)
Lobengrin. Romantische Oper in 3
Akten von Richard Wagner. Anfang 7 1/2
Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Freitag: Weichsel.
Sonabend: Jolefs in Ägypten.
Oper in 3 Akten. Anfang von Weich.
(R. c.)
Königliches Hoftheater.
(Kühnelt.)
10. Vorstellung im 1. Abonnement.
Die Braut von Messina. Trauerspiel
in 4 Akten von Schiller. Anfang 7 1/2
Uhr. Ende 10 Uhr.
Freitag: Doktor Klaus. Lustspiel
in 3 Akten von Adolf Wittroye.
Sonnabend: Das letzte Wort.
Schauspiel in 4 Akten von Franz v. Schö-
nert.

Residenztheater.
Ein Wohlthätigkeitsfest. Schwanke
in 4 Akten von R. Engelke und Dr.
W. Boremann. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende
gegen 10 Uhr.
Freitag: Ein Wohlthätigkeitsfest.
Worrenberg.

Familiennachrichten.
Ihre am heutigen Tage hier vollzogene
eheliche Verbindung beehren sich anzukündigen
Dresden, 20. September 1890.
Dr. jur. Horst Süßmild,
Bezirksrichter d. d. R. Antiquarhandlung
Worrenberg.
Katharina Elisabeth Süßmild
geb. Meusel. 2821

Geboren: Ein Knabe: Dr. Apotheke
Süßmild in Frauenstein. Dr. Stadt-
Rathsherr Herrmann in Borna. —
Ein Mädchen: Dr. Julius Lottermoser
in Jandau i. S. Dr. Diakonus Weizer
in Leipzig-Sellerhausen.
Verlobt: Dr. Heinrich Wittenberg in
Lamitz mit Fr. Linda Wiert in Klein-
b. Prusch.
Vermählt: Dr. Gutsherr Coler
mit Fr. Kartha Grube in Oberlößnitz
b. Ostron. Dr. Robert Georgi in Rügen-
stein b. Kuerbach i. S. mit Fr. Emma
Löffler aus Weissenf. i. Thür. Dr. Bürger-
schullehrer Hermann Hofmann in Bodeau
mit Fr. Emma Baumann aus Jitzau.
Dr. Reichslehrer Wilhelm Döring in Alten-
burg mit Fr. Clara Weyher aus Wale-
witz. Dr. Meissel mit Fr. Rosalie
Steinbach in Dresden.
Gestorben: Frau Veronica verno. Wint-
ler, geb. Stein, Wittlerin in Oberlößnitz
(69 J.). Dr. Schulzmeister Georg
Friedrich Wilhelm Weyher (64 J.) in
Dresden. Frau Katharina Johanna Hempel
in Dresden. Dr. Löffler-Jungwieser
Karl Theobald in Striepen. Frau Emma
Seifert, geb. Dauswitz in Dresden. Dr.
Friedrich Wilhelm Arnold in Dresden.
Frau Ernestine Lindner, geb. Köhler in
Dresden.

Hierzu zwei Beilagen.
Tend von H. G. Kuhnert in Dresden.

Produktion, die Casuarinien mit nur 40% ihres...

schwacher bezeichnet werden, indes Stettiner Jander sich...

Roheljan 30 bis 60, Kordenerger Edelweisse 30 bis 40, bänjische...

minder war viel Dirchwild zu mäßigen Preisen auf den Markt...

Für Einjährig-Freiwillige.

Dittler, Major, Militärischer Dienst-Unter...

Der Verein „Lehrerinnenheim u. Fe erabendhaus für alternde Lehrerinnen“

am 5 und 6. November dieses Jahres in Weinholts Sälen eine Verkaufsausstellung

Eisenbahnfahrplan für Dresden.

Die Hauptbahnen von 4 Uhr abends bis 4 Uhr 30 Min. früh...

Table with columns: Abgehende Züge, Richtung, Kommennde Züge. Lists train routes and times.

DEUTSCHER PATENTANZEIGER beginnt neues Quartal...

Tuchwaren. Lager billiger, feiner und hochfeiner in- und ausländischer...

Der im Oktober beginnende neue Jahrgang der Deutschen Roman-Zeitung...

geleitet von Otto von Leizner, Verlag von OTTO JANKE in BERLIN.

Bekanntmachung, ausgeloste Bankener Stadtschuldsscheine betreffend.

Borzugliche Kapitalanlage für Offiziere, Grundbesitzer, Rentiers etc.

Ein gewerbliches Unternehmen, dessen Neustabilität nachgewiesen ist...

Prima Holländer Austern, Tiedemann & Grahl, 9 Seestraße 9.

Ein gewerbliches Unternehmen, dessen Neustabilität nachgewiesen ist...

Primä Holländer Austern, Tiedemann & Grahl, 9 Seestraße 9.

Meyers Joppen von 6 Mk. an, Schlafröcke von 12 Mk. an.

Alteutsche Krüge, Seidel, Humpen, Biergeschirre.

Haarfarbe, Haarfärbemittel in Blond, Braun u. Schwarz.

Fussboden-Anstrich! Tiedemanns Schnelltrocken-Bernstein-Oellack.

Wasserauftrich und Spritze gratis bei Carl Tiedemann.

Damen-Mieder (Korsetts) M. WEISS WIEN.

Table with columns: Datum, Wolkan, Fier, Gegr, etc. Meteorological data.

500 Mark in Gold, was Cremona Gräulich mit der...

J. Spörri, 15 Pragerstrasse 15. Die Herbst- u. Winterneuheiten...

